



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## "Bischof und Stadt"

**11.05.1993**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.87

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-39396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-39396)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 11. Mai 1993

## GRUSSWORT " B i s c h o f u n d S t a d t "

Das Thema "Bischof und Stadt" hat in Innsbruck einen etwas anderen Klang als anderswo.

In anderen Städten bilden "Bischof und Stadt" ein sehr altes Ehepaar, mit einer teils glanzvollen, teils krisenreichen Geschichte.

In Innsbruck ragt keine bischöfliche Feste über der Stadt, mit trutzigen Türmen (und einstigen Verliesen). In Innsbruck gibt es kein barock-fürstbischöfliches Palais mit imponierendem Portal und gobelinbehangenen Repräsentationsräumen. In Innsbruck schwimmen keine bischöflichen Schwäne im Schloßgraben (meine Gartenanlagen reichen für einen Teppichklopfer), wie in Brixen (allerdings gibt es an unserer Haustüre auch keine Sturm Spuren der Bauernkriege wie dort. In Innsbruck gibt es kein Buonconsiglio und keinen Wanga-Turm wie in Trient, als großartige Zeugen ehemaliger Macht - und Erinnerung der ewigen Spannungen zwischen Bürgerschaft und geistlichem Herrscher wie in Trient.

In Innsbruck ist das Thema "Stadt Innsbruck - Bischof" nur so alt wie die Eishalle, Autobahn und Kongreßhaus.

Und wenn ich ganz ehrlich bin, darüber bin ich gar nicht so unglücklich. Auf Lust und Last der Geschichte verzichte ich verhältnismäßig leicht. Das Residieren meines Vorgängers in Innsbruck begann 1939, in einer Zeit, in der der Bischof in öffentlich-offizieller Ästimation gar nicht existierte, und wenn er auf einem Amt wie der Geheimen Staatspolizei in der Herrengasse zu tun hatte, war die Anrede "Herr Rusch".

Ich bin nicht böse über den weltgeschichtlich so jungen und glanzarmen Start der Beziehung Stadt - Bischof.

Mein Anliegen ist die geistige und geistliche Präsenz der Sache Christi in dieser Stadt und diesem Land, und was über diese pastorale Beziehung hinausgeht, ist Accessoir.

Aber ich hoffe, daß diese Beziehung Stadt - Bischof auch heute eine fruchtbare und positive ist. Und ich hoffe, daß es Innsbruck zur Ehre gereicht, daß die ehrwürdige Pfarrkirche St. Jakob zum Dom avancierte, und vielleicht stehn wir gerade in der Epoche, daß zum erstenmal in unserer Stadt im Zusammenhang mit der Renovierung so etwas wie ein Dom-Bewußtsein aufglimmt, und wenn dem so ist, dann haben die Kulturverantwortlichen von Stadt und Land und Denkmalamt und viele, die Herz und Briefftasche und Interesse öffnen, ein beträchtliches Verdienst daran, wofür ich hier herzlich Vergeltsgott sage.

Ich hoffe, daß es ansich nicht nötig ist, daß ich hier als Oberhirte und alter Innsbrucker so etwas wie eine offizielle Liebeserklärung an Innsbruck abgebe. Wenn ich von der Nordkette auf die vertrauten Türme und Straßen, und auf die Zehntausende unsichtbarer Schicksäle hinunterschaue, fühle ich mich immer noch - um beim Bild der Ehe Stadt - Bischof zu bleiben, in den Flitterwochen. Und ich stehe nicht an, ganz feierlich zu erklären, daß ich, so wie die Dinge liegen, mit keiner Bischofsstadt in der ganzen Welt tauschen möchte.